

Stefan Andres und die Idee des ungeteilten Deutschlands

REDE ZUR VERANSTALTUNG „SONDERBRIEFMARKE STEFAN ANDERS“

1.) Stefan Andres wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Heute ist der Schriftsteller und Dichter nur noch wenigen, vornehmlich älteren Menschen bekannt. Damals – nach NS-Diktatur und Kriegszeit – schätzten wir seine Gedanken und Argumente zur Interpretation des Zeitgeschehens. 1945/50 stürzte sich die jüngere Generation geradezu ausgehungert auf die „neue Literatur“ eines Stefan Andres, Werner Bergengruen, Gertrud von Le Fort oder Elisabeth Langgässer. In ihren Werken suchten wir nach der „Erklärung der Welt“ und nach der geistigen Auseinandersetzung mit dem, was geschehen war und was wir erlebt hatten.

Dabei sprachen uns gerade die christlich geprägten Reflektionen eines Stefan Andres an. Sie befassten sich mit der geistigen Orientierung des Menschen und mit der Ordnung des Staates, mit der Frage von Schuld und Sühne, von Individuum und totalitärer Herrschaft. Diese und andere Grundfragen eines christlichen Existentialismus bewegten uns sehr.

Natürlich stellten wir uns damals schon die Frage, wie es zur Hitler-Diktatur und zu den furchtbaren Verbrechen dieser Zeit kommen konnte. So war etwa der Besuch der Gründungs-Inszenierung von Stefan Andres' Drama „Gottes Utopia“ gleichsam „Pflichtprogramm“ für uns.

2.) In den 50er Jahren erlebten wir auch den „Politiker“ Stefan Andres mit seinem wortgewaltigen Einsatz für die Wiedervereinigung, aber auch gegen Wiederbewaffnung und atomare Bedrohung. Er wandte sich

energisch gegen ein Gesetz zur Verhinderung von „Schmutz und Schund“ in Medien und Publikationen.

Ich selbst und viele andere Menschen waren damals erstaunt, sogar ein wenig befremdet ob dieses politischen Engagements eines Künstlers – und das auch noch gegen die Politik der Regierung Adenauer, die von einer großen Mehrheit getragen wurde.

3.) Herr Professor Braun kann besser als ich beurteilen, wie dieses politische Heraustreten von Stefan Andres zu bewerten ist. Ich vermute, dass seine Erfahrungen mit der NS-Diktatur eine Rolle spielten, aber auch die Schwierigkeiten des Lebens in der Emigration und bei der Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1950.

Schon früh warnte Andres vor der Gefahr eines „4. Reiches“, da seiner Überzeugung nach zu viele alte Nazis wieder in Amt und Würden waren. Gleichzeitig missbilligte er die Allgewalt der Besatzungsmächte und sah den Frieden durch die Wiederbewaffnung und die atomare Bewaffnung bedroht.

Vor allem aber litt er an der 1945 entstandenen Teilung Deutschlands, die sich immer stärker verfestigt hatte und deren Überwindung weltpolitisch keine Priorität mehr besaß.

4.) Um Stefan Andres als politischen Streiter und glühenden Verfechter der Einheit Deutschlands noch besser zu verstehen, sollten wir uns kurz zurück versetzen in die deutschland- und weltpolitische Lage der

50er Jahre. Ich will nur einige Stichwörter nennen:

a) Die beiden Teile Deutschlands waren seit 1949 als eigene Staatsgebilde fest eingebunden in die jeweiligen Macht- und Wertgefüge von Ost und West. Aus der deutschen Teilung war eine europäische geworden.

b) Die Regierungen der Bundesrepublik drängten stets auf freie Wahlen im Sinne der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in allen Teilen Deutschlands – dies galt z.B. auch für das Saarland 1955.

Von Adenauer bis Kohl galt: „Die Freiheit ist der Kern der deutschen Frage.“ Die Forderung nach Selbstbestimmung wurde von Ost-Berlin und Moskau stets abgeblockt. Dort konnte und wollte man sich höchstens ein neutralisiertes Deutschland unter sowjetischem Einfluss vorstellen. Erst Gorbatschow vollzog einen Paradigmenwechsel.

c) Das Interesse der West-Alliierten galt zunehmend der Strategie des militärischen Gleichgewichts zwischen Ost und West, später dann einer „Politik der Entspannung“. Die Wiedervereinigung Deutschlands jedenfalls stand nicht mehr auf der politischen Agenda. Die „4-Mächte-Konferenzen“ in Berlin (1954) und Genf (1955 und 59) endeten ergebnislos.

d) Der Aufstand der Menschen in der DDR am 17. Juni 1953 war blutig niedergeschlagen worden, das SED-Regime herrschte danach strenger als zuvor! Erinnerung sei auch an die blutigen Aufstände in Polen und Ungarn. 1956 war ohne Zweifel ein Krisenjahr des Kalten Krieges. In Deutschland und Europa machte sich Ernüchterung breit, aber auch Resignation und Gleichgültigkeit gegenüber dem Status quo.

e) Gegen Ende der 50er Jahre wurden die Stimmen lauter, die direkte Verhandlungen zwischen Bonn und Ost-Berlin sowie zwischen Bonn und Moskau forderten. Dabei blieben konkrete Ansätze und Forderungen oft im Dunkeln.

f) In diese politische Situation und Meinungsvielfalt hinein erhebt nun Stefan Andres seine Stimme. Er wird bewusst zum „Politiker“, aber damit setzt er sich auch dem Streit aus, insbesondere um sein Plädoyer für direkte Verhandlungen Bonns mit dem Osten.

5.) Am 14. Juni 1954 wurde in Bad Neuenahr in der Nähe von Bonn unter Federführung des Bundesministers für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, das „Kuratorium unteilbares Deutschland“ gegründet. Die engagierte Mitwirkung von Stefan Andres bei der Gründung und bei der Arbeit dieses Gremiums fand sehr positive öffentliche Resonanz. Das Kuratorium sollte eine belebende Antwort auf die deprimierte Stimmung nach dem 17. Juni 1953 sein. Bewusst sollten nicht Einzelfragen diskutiert werden, sondern es ging – so Kaiser – „um den sinnfälligen Ausdruck des deutschen Volkes zur Wiedervereinigung.“

Viele namhafte Persönlichkeiten der damaligen Zeit beteiligten sich. Ich nenne hier nur einige Berliner, deren Namen man heute teilweise an Plätzen und Straßen findet: Johann Baptist Gradl, Professor Ferdinand Friedensburg, Ernst Lemmer, Jakob Kaiser, Thomas Dehler, Erich Ollenhauer und andere, darunter Hermann Ehlers und Luise Schröder. Paul Löbe wurde 1. Präsident. Stefan Andres hielt die Hauptrede beim Gründungskongress. Dabei wies er u.a. auf die „janushafte Zwiesichtigkeit“ der Idee vom wiedervereinigten Deutschland hin und rief dazu auf, das „auf der Wiedervereinigung liegende Tabu des Unmöglichen“ zu durchbrechen.

6.) Stefan Andres wurde in diesen Jahren zu einem der gefragtesten Redner zum 17. Juni. Auch sonst nutzte er viele Gelegenheiten, wortgewaltig und oft wider den Strich regierungsamtlicher Politik bürstend, für die Einheit Deutschlands zu plädieren. Dabei scheute er auch vor Provokationen nicht zurück, um – wie er meinte – die Menschen in West-Deutschland aus ihrer Lethargie zu wecken, die sich mit dem Wirtschaftswunder eingeschlichen habe. Er fürchtete eine Entfremdung zwischen den Menschen in Ost

und West - nicht ganz zu Unrecht. 1958 z.B. erklärte er anlässlich einer Feierstunde in Bonn, es sei „gegen jede Moral“, wenn die beiden deutschen Regierungen nicht miteinander sprächen. 1955 klagte er in Stuttgart „die politische Restauration“ an, die er in der Bundesrepublik zu sehen meinte. 1958 kam es in Bochum zu einem politischen Eklat, in den hinein er den Satz rief: „In dieser Stunde endzeitlicher Gefahr und aus Liebe zu meinem Volk würde ich auch mit dem Teufel verhandeln.“

Bei so vielen Reden und Einlassungen zum Thema Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands ist es übrigens erstaunlich, dass Andres keinen Roman zu dieser Thematik geschrieben hat. Sein Roman „Die Dumme“ von 1969 liegt inhaltlich auf einer anderen Ebene.

Die häufige Verknüpfung seiner Ansichten zur Wiedervereinigungspolitik mit denjenigen zur Anti-Atom-Politik machte es ihm und seinen Zuhörern nicht gerade leichter.

7.) Ich kann heute auch im historischen Rückblick seine Forderungen nach Direktverhandlungen zur Wiedervereinigung in jener Zeit nicht bejahen, aber ich halte die von Stefan Andres vollzogene Einbettung der deutschen Vereinigung in den europäischen Kontext für sehr weitblickend. Ein zentrales Anliegen war ihm die innere und äußere Befriedung Europas, das „Wiedererstehen Europas als geistige und kulturelle und wirtschaftliche Einheit“ (Braun, S. 125), auch als Kontrapunkt zum amerikanischen und russischen Machtblock. Fast prophetisch sprach Andres davon, dass wir im Westen vielleicht an Wohlstand einbüßen müssten, wenn die Kluft zwischen Deutschen und Deutschen aufzufüllen sei.

Ich bin sicher, Stefan Andres hätte sich 1989/90 nicht nur über die Wiedervereinigung an sich gefreut, sondern auch über die Art und Weise ihres Zustandekommens: nämlich ausgehend vom Freiheitswillen der Menschen und einmündend in einen erweiterten europäischen Integrationsprozess. Vielleicht hätte sich Stefan Andres dann doch wieder mit seinem Deutschland ver-

söhnt, das er 1961 erneut in Richtung Rom verließ.

Ich vermute, dass ‚Enttäuschung und politische Resignation bei Stefan Andres auch mit bedingt waren durch politische Ereignisse wie z.B.

- Das Godesberger Programm der SPD von 1960, welches die Politik der Westintegration Konrad Adenauers bejahte,
- Die Ablehnung des damals viel diskutierten Rapacki-Abrüstungsplans durch die Westmächte (1957),
- Chruschtschows neues Berlin-Ultimatum und die darauf folgende Berlin-Krise (1958),
- Das totale Verstummen jeglicher operativer Deutschland-Politik bei den Alliierten.

8.) In meiner – und in der allgemeinen – Erinnerung bleibt Stefan Andres nicht nur als bedeutender christlich orientierter Dichter und Schriftsteller, sondern auch als engagierter Kämpfer für die Einheit Deutschlands. Deshalb freue ich mich sehr über die heute präsentierte Sonderbriefmarke.